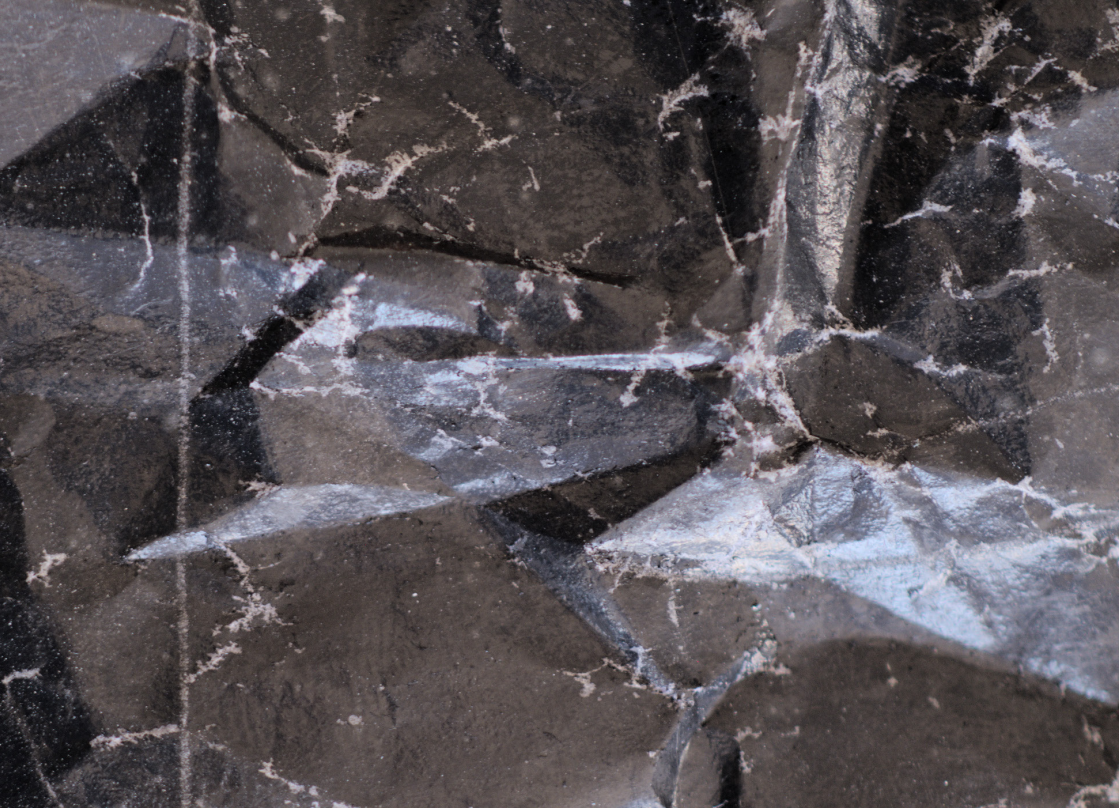


KUNSTPAVILLON

12.05.2023 – 05.08.2023

FAULTS AND BRIDGES

Prospecting Paths to Surmount Formative Antinomies of the Present

BÜCHSENHAUSEN

TIROLER **KÜNSTLER:INNENSCHAFT**
TYROLEAN **ARTISTS' ASSOCIATION**

Foto: Andrei Siclodi

FAULTS AND BRIDGES
Prospecting Paths to Surmount Formative Antinomies of the Present

Luis Guerra

Bettina Knaup mit Beiträgen von Isabel Peterhans und Benjamin Zanon

Alice Sarmiento mit Adam David und Josel Nicolas, mit Beiträgen von Mac Andre Arboleda und Khalil Verzosa

Endi Tupja

Eine Ausstellung des Büchsenhausen Fellowship-Programms für Kunst und Theorie 2022–23.

kuratiert von **Andrei Siclodi**

Besucher:innentext.....5
Alice Sarmiento.....8
Luis Guerra.....10
Endi Tupja.....13
Bettina Knaup.....15

Raumplan.....20

Werkliste.....21

Biographien.....24

Credits.....31

Unter dem Titel ***Faults and Bridges*** (auf Deutsch: *Verwerfungen und Brücken*) präsentieren die Teilnehmer:innen am Fellowship-Programm für Kunst und Theorie 2022-23 **Luis Guerra**, **Bettina Knaup**, **Alice Sarmiento** und **Endi Tupja** in Büchsenhausen entwickelte Arbeiten und Projekte, die, unter Einbeziehung weiterer Künstler:innen und Expert:innen, mögliche Wege zum Verständnis und zur Überwindung prägender Antinomien der Gegenwart aufzeigen. Die Beiträge befassen sich mit gestischer Performativität zur Deutung der Welt (Guerra), mit Monumentalität und memetischer Kommunikation in diktatorischen Regimekontexten und darüber hinaus (Sarmiento), mit Abfall als Gemeingut und kapitalistisches „Kulturerbe" (Knaup) sowie mit spezifischen historischen und geografischen Räumen durch die Verbindung politischer Unterdrückung und Trauma mit *menstrual care* (Tupja).

Faults and Bridges ist als atmosphärisch suggestiver Titel im Zuge der Beschäftigung mit den Arbeitsvorhaben der Fellows entstanden. Verwerfungen sind im geologischen Sinn tektonische Bruch- und Zerreißstellen im Gestein, an denen sich Schichten gegeneinander versetzen und die sich über große Distanzen entfalten können. In einem übertragenen Sinn könnte man unter „Verwerfungen" auch naturalisierte gesellschaftliche Vorgänge und Verhältnisse verstehen, die, als selbstverständlich wahrgenommen, keiner Hinterfragung mehr unterzogen werden. Diese „Verwerfungen" müssen demnach überbrückt und idealerweise aufgelöst werden, um eine zukunftsorientierte, solidarische und von der erdrückenden Last vermeintlicher Antinomien emanzipierte Gesellschaft zu entwerfen. Die Arbeiten der Fellows und der von ihnen eingeladenen Künstler:innen vermögen einen aufschlussreichen Beitrag hierzu zu leisten:

Alice Sarmiento und die von ihr zur Zusammenarbeit eingeladenen Künstler **Adam David** und **Josel Nicolas** sowie die ausgesuchten Videoarbeiten von **Mac Andre Arboleda** und **Khalil Verzosa** beschäftigen sich mit den digitalen Ruinen der patriarchalen Denkmäler machistischer „Helden", denen die Philippinen in den vergangenen Jahrzehnten unterworfen waren, sowie mit deren Gegenöffentlichkeiten. Dieser verschärfte Machismus erweist sich jedoch nicht als regionales Phänomen, sondern ist Symptom und Konsequenz kapitalistischer Expansionsweise, die solche „Helden" braucht, um sich erfolgreich in (neo)kolonialen Zusammenhängen zu reproduzieren. Die dabei entstehenden Gegenöffentlichkeiten, sich verstärkt im digitalen Raum manifestierend, müssen notwendigerweise historisiert werden, um der Kontinuität wechselnder „Helden" eine sich fortschreibende Widerständigkeit entgegenzusetzen.

Luis Guerra sucht in seiner gestischen Philosophie in Anlehnung an Fernand Delignys „Praxis des ständigen Vermeidens", die das Aufgeben als Ausgangspunkt für eine solidarische Aktivität jenseits der Normen nimmt, nach Formen ästhetischer Fixierung von Erinnerungen, Beiläufigkeiten, die diesem Anspruch des Gestischen entsprechen. Seine Präsentation einer Anzahl scheinbar unfertiger Skizzen und Bilder, die im Laufe der letzten Monate entstanden sind, betont das Transitorische, das Unprätentiöse und potenziell Austauschbare als Kennzeichen gestischer Prozesse und Verfahren, die auf dem Weg zu einem anderen, non-verbalen Kommunikations- und Produktionsverständnis Überbrückungsfunktionen übernehmen könnten.

Endi Tupja leistet eine wertvolle Erinnerungsarchäologie als intersektionale Forschung in ihrer Dreikanal-Videoinstallation, die an der eigenwilligen Schnittstelle zwischen Badezimmerökologie, historischem Regime (Kommunismus), geografischer Verortung (Albanien) und Menstruations-Selbstfürsorge (*menstrual care*) ansetzt und einen Einblick in die (Überlebens-)Praktiken von Frauen in einem für diese systemisch feindlichen Umfeld gewährt. Dabei zeigt sie, wie wirksam sich die Vergangenheit durch Körperspuren, Erinnerung und Bildfragmente kartografisch-narrativ mit der Gegenwart verbinden kann, um emanzipatorisches Potenzial freizulegen und erfahrbar zu machen.

In ihrer Auseinandersetzung mit der kapitalistischen Vergesellschaftung von Müll und der damit verbundenen Fiktion der Ent-Sorgung legt **Bettina Knaup**, gemeinsam mit den eingeladenen Künstler:innen **Isabel Peterhans** und **Benjamin Zanon**, visuelle Fährten in die Zukunft eines langfristigen, erst anlaufenden Projekts, das die endlose und ausufernde Produktion von Abfall nach dem Vorbild westlicher Gesellschaften mit künstlerischen Mitteln befragen wird. Als eine erste Grundlage hierfür werden Auszüge aus zahlreichen Gesprächen sowie Recherchematerialien in einer „Deponie der Worte" archiviert (Peterhans) und die tatsächliche Mülldeponie im Ahrental bei Innsbruck als eine Landschaft unentzifferbarer Müllartefakte der Zukunft kartiert (Zanon). Hier zeigt sich, dass die Überwindung von Verwerfungen manchmal durch das Reibungsmaterial hindurch führen muss, um einer Utopie (?) neuer Post-Wachstums-Verhältnisse Vorschub leisten zu können.

(Text: Andrei Siclodi)

A MEME IS NOT A MONUMENT BUT CAN IT MAKE A MYTH OF A MAN?
ALICE SARMIENTO mit Adam David und Josel Nicolas, mit Beiträgen von Mac Andre Arboleda und Khalil Verzosa

Mac Andre Arboledas laufende Forschungsarbeit über das „digitale Erbe" des Duterte-Marcos-Regimes hinterfragt Strategien des organisierten Vergessens, affektive Politik und die hinterlassenen Spuren im Internet. Als experimentelle Fortsetzung mit alternativen Internet-Infrastrukturen (*How to Write History*, 2022), Web-Scraping (*The Face of a Marcos Apologist*, 2018) und Praktiken der Counter-Memory (*Family Remembrance*, 2022) ist das Projekt daran interessiert, in die vorherrschende Geschichtsschreibung einzugreifen, um neue Monumente des Widerstands aufzubauen.

Khalil Verzosas Werke ***Pisapungan*** und ***Demonyo 666*** sind Teil seiner Arbeit als Filmemacher und lassen Humor, Gesellschaftskommentare und bekannte Tropen der philippinischen Popkultur miteinander verschmelzen. Dabei begibt sich ***Pisapungan*** auf einen journalistischen Umweg, der einen philippinischen Fall von Vertreibung und *development aggression* – der mit großen Entwicklungsprojekten und Bauvorhaben einhergehenden Gewalt – beleuchtet. *Pisapungan* bedeutet auf Philippinisch „Kreuzung" und deckt die groß angelegte Enteignung in der philippinischen Provinz Tarlac auf, bei der indigenes und angestammtes Ackerland für den Bau der umstrittenen Stadt New Clark City angeeignet wird, die zur „philippinischen Metropole der Zukunft" avancieren soll.
Auf poetische Art und Weise verortet ***Demonyo 666*** diese gesellschaftlichen Verhältnisse in einer fiktiven Woche vor dem Weltuntergang

und zeigt das Aufeinanderprallen alltäglicher Trivialität mit umfassenderen Argumenten gegen das kapitalistische Patriarchat.

Alice Sarmientos Back-to-Back-Zines ***A Meme is not a Monument but can it make a Myth of a Man?*** und ***Visionary*** analysieren das Vokabular, das in Erzählungen über unsere Helden, Machthaber und andere zeitgenössische mythische Wesen häufig verwendet wird. ***Visionary*** verwendet dabei Nonsense, der aus Hagiographien und Lifestyle-Magazinen extrahiert und paraphrasiert wurde, damit die Leser:innen jene Helden imaginieren können, die wir im Spätkapitalismus verehren. Ergänzt wird dies durch einen Javascript-Textgenerator, der nach dem Zufallsprinzip Geschichten über diese mythenumwobenen Männer spinnt. ***A Meme is not a Monument...*** wählt einen anderen Ansatz des Storytellings, um die zentrale rhetorische Frage von Sarmientos Forschung zu analysieren und sie anhand von realen „Einhörnern" – das sind Start-up-Unternehmen mit einer Bewertung von über einer Milliarde US-Dollar – zu erläutern, die versuchten, ihre Spur in der philippinischen Geschichte zu hinterlassen, nur um dann unter der Last ihres eigenen Mythos zu verschwinden. Mit diesen beiden Werken – eine Kollaboration mit den Künstlern **Adam David** und **Josel Nicolas** – nutzt Sarmiento Humor und Verspieltheit, um der Rolle der Mythenbildung bei der Errichtung monumentaler Strukturen entgegenzuwirken und möglicherweise einen Weg durch den Sumpf der digitalen Post-Truth-Landschaft zu bahnen.

(Text: Alice Sarmiento)

LA TRACE, LE GESTE ET LA MÉMOIRE. PIECES OF A GESTURAL PHILOSOPHY.
LUIS GUERRA

"Your life could be narrated as a description of all the gestures that you have ever embodied. Obedient gestures, crazy gestures, sad gestures, happy gestures, stiff gestures, flexible gestures, silent gestures, noisy gestures, angular gestures, soft gestures, gestures of triumph, of violence, of compassion, gestures that welcome, gestures that refuse, gestures of surrender, of contempt, of joy ... Biography is gesturography."
Paul B. Preciado, 2018[1]

Meine künstlerische Forschung im Bereich der gestischen Philosophie umfasste die interdisziplinäre Erforschung und Analyse philosophischer Konzepte, Theorien der Verkörperung und praktischer Beispiele für den gestischen Ausdruck. Dies erforderte auch eine kritische Untersuchung der ethischen und politischen Implikationen von Gesten und Bewegungen und der Frage, wie sie unsere Erfahrung und Interaktion mit der Welt prägen. Gesten können genutzt werden, um dominierende Narrative zu untergraben und alternative Wege des Denkens und des In-der-Welt-seins zu schaffen. In ihrem fragilen und flüchtigen Zustand können Gesten vorgegebene Erwartungen, Interpretationen und Bedeutungen in Frage stellen.
Studien haben gezeigt, dass der Einsatz von Handgesten beim Lernen oder Abrufen von Informationen das Erinnerungsvermögen verbessern kann. Dies lässt darauf schließen, dass Gesten nicht nur ein Mittel sind, um Erinnerungen auszudrücken, sondern uns helfen können, Erinnerungen zu speichern und abzurufen. In gleicher Weise können Gesten bei der Bildung persönlicher und kollektiver Erinnerungen eine Rolle spielen. Erinnerungen und Gesten sind eng miteinander

1 Preciado, Paul B. (2018), *AN IDEAL FOR LIVING*, https://www.alexandrabachzetsis.com/an-ideal-for-living.html

verwoben, sodass Körperbewegungen und -empfindungen maßgeblich zur Bildung und Interpretation von Erinnerungen beitragen.
Der chilenische Biologe und Neurophänomenologe Francisco Varela vertrat die Ansicht, dass Wahrnehmung nicht nur eine Frage der Informationsverarbeitung im Gehirn ist, sondern eng mit Körper und Umwelt zusammenhängt. Er war überzeugt, dass Körpergesten und -bewegungen eine grundlegende Rolle bei der Wahrnehmung spielen und dass unsere körperlichen Interaktionen mit der Welt unsere Wahrnehmung und unser Verstehen prägen. Varelas Konzept der „enaction" war einer seiner maßgeblichen Beiträge zur Erforschung von Gesten. „Enaction" geht davon aus, dass kognitive Prozesse nicht nur im Gehirn stattfinden, sondern aktiv durch die Interaktion des Organismus mit der Umwelt konstruiert werden. Demnach sind Gesten nicht nur eine Ausdrucksform bereits existierender kognitiver Prozesse, sondern auch Teil des kognitiven Vorgangs. Varela betonte zudem die Bedeutung von Achtsamkeit und Selbstwahrnehmung für das Verstehen der Funktion von Gesten in der Kognition. Er war der Ansicht, dass wir neue Erkenntnisse über die kognitiven Prozesse gewinnen können, die unseren Erfahrungen zugrunde liegen, wenn wir unseren körperlichen Bewegungen und Empfindungen Aufmerksamkeit schenken. Varelas wissenschaftliche und philosophische Forschung hat neue Einblicke in die komplexe Beziehung zwischen Gesten, Wahrnehmung und Verstehen ermöglicht.
Während meiner Recherche im Künstlerhaus Büchsenhausen ging ich Erinnerungen nach, die durch Meditation und „Umherschweifen" in Erscheinung traten. Die nähere Umgebung wurde zum Rahmen für das Aufspüren, um eine diskursive Form der Rechercheprä̈sentation zu erproben. Das hiesige soziale, politische und materielle Umfeld

übernahm die Funktion als wichtigstes Werkzeug für die Reorganisation der Forschungsergebnissse hinsichtlich gestischer Philosophie. Tägliche Meditationsübungen, Irrwege und Spurenlegung wurden so zur Forschungsform. Diese Praktiken unterbrachen diskursive Ansätze und ermöglichten eine einfache Methodologie, die auf „operativen Verlusten" basierte: Herumgehen, Orte besuchen und Wege zurückverfolgen waren körperlich verinnerlichte Werkzeuge, um gestische Philosophie zu verstehen. Objekte, ob natürlich oder künstlich, bildeten ein lebendiges gestisches Netzwerk, das als nonverbales Denken weiter wächst. Iterative kleine Gesten bildeten die Oberfläche, auf der sich bestimmte Erinnerungen festsetzten.

La trace, le geste et la mémoire. Pieces of a gestural philosophy besteht aus einer bescheidenen Anzahl zurückverfolgter gestischer Erinnerungen, die Teil eines zukünftigen Buches über gestische Philosophie sein werden. Sie wurden sowohl vor Ort als auch auf meinen Reisen, nach Gesprächen oder im Zuge kontemplativer Praxis im Atelier festgehalten. In der Ausstellung präsentiere ich eine Reihe von Zeichnungen, die eine Forschungs-Mindmap bilden. Sie sind Spuren eines sich entwickelnden Weges.

Diese Präsentation ist ein Vorgeschmack auf die weiteren Arbeiten, die ich im Laufe des Jahres für die geplante Publikation und eine umfangreichere Ausstellung fertigstellen werde.

Luis Guerra, Innsbruck – Helsinki – Barcelona, 2023

HARD-BOILED, CONTAINED, EVAPORATED!
ENDI TUPJA

Endi Tupjas ***Hard-Boiled, Contained, Evaporated!*** ist ein künstlerisch-investigatives Vorhaben, das in einem spezifischen historischen Kontext im ebenso spezifischen geografischen Raum Albaniens angesiedelt ist und politische Unterdrückung von Frauen während der kommunistischen Herrschaft mit *menstrual care* in Verbindung bringt. Hierfür hat sich die Künstlerin, ausgehend von ihren persönlichen Begegnungen und Erfahrungen mit Frauen unterschiedlicher Generationen, die sowohl im kommunistischen als auch im post-kommunistischen Albanien lebten, mit für das kommunistische Albanien typischen Badezimmerökologien auseinandergesetzt. Dabei geht es Tupja nicht um eine objektive Rekonstruktion architektonischer Verhältnisse, sondern vielmehr um die Historisierung der Mikronarrative, die sich in den Erzählungen und Schicksalen der interviewten Frauen widerspiegeln und in das Format der Multichannel-Videoinstallation als visuell-auditives Storytelling transferiert werden. Der narrative Kitt wird dabei von den Erinnerungen der Künstlerin aus ihrer frühen Kindheit in den 1980er Jahren hergestellt – fragmentarische Beobachtungen und bruchstückhafte Erinnerungen an Konversationen vermischen sich schließlich mit Details und Fragmenten aus den Erzählungen der interviewten Frauen zu einer mehrschichtigen Erinnerungslandschaft, die die Künstlerin auf einem großen Spiegel aufzeichnet. Die „Mindscape", die dadurch entsteht, verbindet immanent die festgehaltenen Erinnerungen mit der Gegenwart in einem Bild, das zugleich die Wirklichkeit der physischen Gegenwart widerspiegelt und sie in ihrer vollkommenen Untrennbarkeit von der Geschichte zeigt. „Es ist wichtig, dieses Storytelling zu verbildlichen, um feministischen Erinnerungen

Dauerhaftigkeit und Greifbarkeit zu verleihen", schreibt Tupja. „Denn durch dieses Bild entsteht ein Raum, in den man zurückkehren kann: Er ist entscheidend im Hinblick auf die Ortslosigkeit verdrängter Erinnerungen. Das Bild schafft vielfältige Verbindungen, mit denen sich die Verflechtungen zwischen der Arbeit der Frauen und der Architektur der Unterdrückung und Auslöschung menstrueller Gesten untersuchen lassen." Die interviewten Frauen erzählen von den widrigen Verhältnissen, in denen sie als heranwachsende Mädchen, als arbeitende Frauen, als Konstrukteurinnen und als Mütter – meist in multipler Funktionsausübung – zurecht kommen mussten; sie verbinden ihre ganz persönlichen Geschichten mit der patriarchal dominierten, soziopolitischen Wirklichkeit des kommunistischen Albanien, in der sie sozialisiert wurden und gelebt haben. Durch ihre Zeug:innenschaft unter dem Leitmotiv der Menstruationsselbstfürsorge adressieren sie, anhand des eigenen Körpers, Raum- und Materialpolitiken, die von struktureller Gewalt geprägt waren und als solche keinen Eingang in nationalstaatliche Archive und keine Berücksichtigung in offiziellen Geschichtsschreibungen finden. „Die Kartierung der Erinnerung an die kommunistischen Badezimmer Albaniens führt," so Tupja, „zu zerbrochenen Intimitäten, zu Trajektorien, die mit Schweiß, Hämoglobin, Baumwolle und Kerosin markiert sind, die vom Dorf in die Stadt aber auch in Arbeitslager führen, die die Geschichten von fünf Frauen und den Willen der Künstlerin, Erinnerung zu insinuieren beziehungsweise zu evozieren, miteinander verweben. Kartografien ungestellter Fragen werden in einem dialogischen Triptychon präsentiert, in dem die Zusammengehörigkeit der drei Elemente einen zentrifugalen Ausgangs- und Ankunftspunkt schafft." Das scheinbar Historische, Abgeschlossene, wird damit an die Gegenwart gekoppelt, in ihr integriert und einer neuen Entfaltung freigegeben.

GRĀOZONE
BETTINA KNAUP

Im Rahmen meiner Fellowship in Büchsenhausen bereite ich ein langfristiges künstlerisches Residenzprogramm vor, das die exzessive westliche Müllproduktion und ihre Entsorgungsorte und -praxen aus künstlerischer Perspektive untersuchen wird. Dabei möchte ich vor allem bleibende Mülllandschaften, wie etwa Deponien, in den Blick nehmen und die Fiktion der „Ent-Sorgung" befragen. Während meines Aufenthalts habe ich neben Literaturrecherchen, Exkursionen und Gesprächen vor allem mit künstlerischen Methoden- und Materialtransfers experimentiert und dabei auch das Künstler:innenhaus und seine „Bewohner:innen" mit einbezogen. Die Ausstellungsbeiträge von Isabel Peterhans und Benjamin Zanon sowie die Exkursion zur Deponie Ahrental geben einen Einblick in diesen laufenden Prozess.

Suspending Discarding

Während der ersten Monate habe ich gemeinsam mit dem Team, den Fellows und den Künstler:innen des Künstler:innenhauses den Abfallstrom unterbrochen. Wir haben aufgehört unseren materiellen Müll wegzuwerfen, aber auch verworfene oder brachliegende Ideen, Projekte und Möglichkeiten betrachtet. Was passiert in einem solchen Akt der Aussetzung, wenn ein Ort der künstlerischen Produktion seinen Fokus auf das Weggeworfene, Übriggebliebene, Unnütze oder auch das Unrealisierte richtet?
Zunächst tritt eine Verlangsamung ein, denn eingespielte Routinen zu unterbrechen, Müll nicht einfach wegzuwerfen, sondern zu reinigen

und zu lagern, kostet Zeit und Mühe. Material, aber auch Immaterielles wird länger und ausgiebiger berührt, betrachtet oder bedacht, wodurch eigentümliche Affinitäten wahrnehmbar werden. Auch werden
16 Gespräche mit anderen Akteur:innen geführt – nicht nur mit all jenen, die im Künstler:innenhaus Müll produzieren, sondern auch mit denen, die ihn entsorgen. Ich bewahre dabei Worte und Sätze: Die Reinigungskraft sagt: „die Produzenten sollen mal eine Lösung entwickeln, nicht wir, die das alles wegräumen müssen". Die Müllwissenschaftler:innen schreiben: „Consumers don't 'produce' waste – we are only waypoints for objects that have been designed to be wasted."[1] Und der Leiter der Innsbrucker Abfallwirtschaft sagt: „Das ist noch nicht zu Ende gedacht."

Während all diese Wort- und Materialansammlungen immer mehr Raum beanspruchen, treten klebrige Vermischungen zu Tage, denn ich habe auch die Mülltrennung entlang von Kriterien der Stofflichkeit, Materialart oder Funktion ausgesetzt. Alles wird dabei zu Restmüll, in dem Grenzen verschwimmen und Ordnungskategorien scheitern. Mit Restmüll möchte ich dabei nicht nur das bezeichnen, was in privaten Haushalten gesammelt wird, sondern alles, was den Management- und Kontrollbemühungen entkommt (wie z.B. der wachsende Strom an Mikroplastik, der in Böden, Gewässern und Körpern landet), und Zero-Waste als Fiktion entlarvt.

Allerdings habe ich den Müll nicht gänzlich ungeordnet, sondern chronologisch gesammelt und bewahrt. Damit tritt eine andere Perspektive in den Vordergrund: Zunächst eine lineare Zeit-Ordnung, die aber immer auch an ihre Grenzen stößt und auf die unregulierte, a-synchrone, Eigenzeit verweist – auf ein ganzes Leben voller Müllwochen, auf das jahrhundertelang währende Nachleben der nur wenige Minuten

1 Liboiron, Max & Josh Lepawsky (2022), *Discard Studies: Wasting, Systems, Power*, Cambridge, S. 48.

benutzten Plastikverpackungen, auf die unbestimmbare Dauer der nötigen Nachsorge von Deponien – hier und andernorts.
Die Restmüllzeitzone ist eine Grauzone: grau wie öd, eigenschaftslos und unbestimmbar; grau wie Schlacken, Asche und Flugstaub – die Endprodukte der (Rest-)Müllverbrennung; grau wie vermischte Farbreste; grau wie Dämmerlicht und Morgengrauen; grau wie Matsch- und Brachland.
Unbestimmte Grau-, Rand- und Zwischenzonen sind aber nicht tot und unbelebt, im Gegenteil, sie werden von vielen, nicht nur menschlichen Lebewesen bewohnt und benutzt; sie sind Zonen unkalkulierbarer Risiken, aber auch Lebensraum. So bedeutet das althochdeutsche *grāo*, die etymologische Wurzel von grau, „schimmernd" und „strahlend".

Forever Waste Depositing

Die zweite, noch laufende Phase meiner Fellowship rückt die Frage in den Vordergrund, was mit dem Angesammelten geschehen soll. Dabei richte ich meinen Blick auf zwei ‚End-lager': das Archiv und die Deponie. Auf den ersten Blick erscheinen Archiv und Deponie gegensätzlich – das eine dient der Bewahrung und dem Erinnern, das andere der Beseitigung und dem Vergessen. Doch bei genauerer Betrachtung untergräbt insbesondere die Langlebigkeit und Unbestimmtheit vieler Abfallstoffe eine solch klare Unterscheidung. Müll verschwindet nicht, er bleibt, oft in Deponien, wo er unkalkulierbare Verbindungen eingeht. Gemeinsam mit allen, die den Müll produziert haben, kümmern wir uns nun um seine „Ent-sorgung": Aus der Müllanhäufung suchen wir Objekte aus, die zusammen mit kurzen Beschreibungen in das Archiv des Künstler:innenhaus Büchsenhausen wandern werden. Zukünftige

Nutzer:innen können so eine Momentaufnahme der vielfältigen Objekt – Körper – Material – Affekt – Beziehungen aus einem Zeitalter der Überproduktion studieren. Darüber hinaus unternehmen wir (teils öffentliche) Exkursionen zum Recyclinghof und zur Mülldeponie, die auch als Vorbereitung für das längerfristige Projekt dienen.

Die Künstler:innen **Isabel Peterhans** und **Benjamin Zanon** – beide Ateliernutzer:innen in Büchsenhausen – begleiten diese Prozesse künstlerisch. **Isabel Peterhans** sucht aus dem angesammelten Material Verpackungen aus, deren Umrisse sie auf die Wand überträgt und mit Worten, Statistiken und Zitaten befüllt. So entsteht basierend auf meinen bisherigen Recherchen eine ***Deponie der Worte***. Inspiriert ist dieses Vorgehen von Peterhans mehrjährigen Praxis, gebrauchte Verpackungen und Farbreste zu bewahren und in seriellen „Aufwärmübungen" flächig zu bemalen. Dabei entsteht ein immer größer werdender Reste-Schwarm, der ihr Atelier befüllt, und der sich einer „Ent-Sorgung" verweigert.

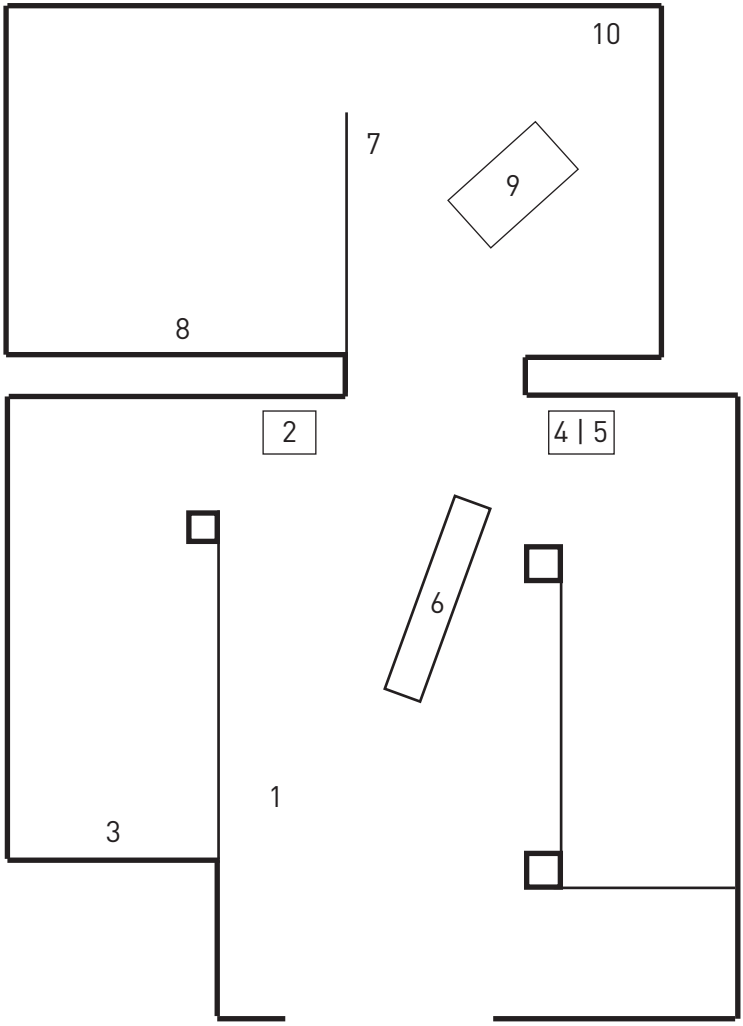
Benjamin Zanon schlüpft mit ***TOC*** in die Rolle eines zukünftigen Archäologen oder Garbologen, der gefundene Müllobjekte – von winzigen Materialknäueln bis zu großförmigen Deponiekörpern – auf die letzten übriggebliebenen Papierschnitzel zeichnet oder in gebrauchte Holzplatten einritzt und ihre rätselhaften Bedeutungen zu erkunden sucht. Seine Präzision und Detailbesessenheit stehen dabei im Gegensatz zur Unbestimmbarkeit und zur grenzenlosen Menge des hinterlassenen Materials.

Beide Arbeiten betonen Be- und Abgrenzungen: den Umriss der Deponie Ahrental, in der die Reste des Innsbrucker Restmülls nach seiner Verbrennung abgelagert werden, sowie den Umriss einer auseinandergefalteten Verpackung. Beide Formationen, die Deponie und die Verpackung, versprechen Sauberkeit, Hygiene, Abdichtung, Trennung und Kontrolle. Man könnte sogar sagen, dass neuere Deponien häufig durch sogenannte Multibarrieresysteme rundum „verpackt" werden. Doch dass diese Barrieren oder Abdichtungen wirklich dauerhaft halten, was sie versprechen, wird zunehmend bezweifelt. Statt klarer Trennlinien handelt es sich eher um poröse Rand- oder auch Grāo-zonen metabolischer Austauschprozesse.

RAHMENPROGRAMM

20. 06. 2023: Exkursion zur Mülldeponie Ahrental mit Bettina Knaup, Anke Bockreis (Fachgebiet Abfall- und Ressourcenmanagement, Universität Innsbruck) und Alexander Gogl (Institut für Gestaltung, Universität Innsbruck)

Literaturangaben *Deponie der Worte*:
www.buchsenhausen.at/literatur-deponie-der-worte/


10
7
9
8
2
4 | 5
6
1
3

ALICE SARMIENTO mit Adam David und Josel Nicolas,
mit Beiträgen von Mac Arboleda und Khalil Verzosa

1. MAC ANDRE ARBOLEDA | 💚❤️ *Full Digitalizati❀n* 💚❤️
   Dreikanal-Multimedia-Installation, 2023

2. KHALIL VERZOSA | *Demonyo 666*, Video, 2021, 1:42 min

3. KHALIL VERZOSA | *Pisapungan*, Video, 2021, 21:00 min

4. ALICE SARMIENTO | *A Meme is not a Monument but can it make a Myth of a Man? / Visionary,* Zine, 2023

5. ALICE SARMIENTO | *Visionary,* Javascript Textgenerator, 2023

LUIS GUERRA

6. LUIS GUERRA | *La trace, le geste et la mémoire. Pieces of a gestural philosophy*, Zeichnungen und Malereien auf Papier und Karton, verschiedene Größen, 2022-2023 (work in progress)

ENDI TUPJA

7. ENDI TUPJA | Zeichnung aus der Serie *Bathroom Floor Geographies*, 2023

8. ENDI TUPJA | *Hard-Boiled, Contained, Evaporated,* Dreikanal-Video-Installation, 2023, 42:00 min

Mit Zamira Ruçi, Elida Kotherja, Raimonda Pupuleku, anonyme Teilnehmerin, Valbona Çoku Mirakaj.

Editing Advisor: Yuval Carasso
Musik: Klavierkomposition des Künstlers/Komponisten Dirar Kalash

Mit freundlicher Unterstützung der Kulturverwaltung des Berliner Senats - Recherchestipendium Bildende Kunst 2022.

Ich bedanke mich bei allen Teilnehmenden für die Bereitschaft, an diesem Projekt mitzuarbeiten.

Besonderer Dank für die großzügige Unterstützung gilt dem Künstler:innenhaus Büchsenhausen, Ilir und Raimonda Tupja, Kristina Millona, Bujar Kapexhiu, Diana Malaj, Esi und Ira Ramaj, Sofia Erto, Klodiana Millona, Autoriteti për Informimin mbi Dokumentet e Ish Sigurimit të Shtetit in Tirana.

BETTINA KNAUP mit Beiträgen von Isabel Peterhans und Benjamin Zanon **| *GrāoZone***

9. BENJAMIN ZANON | *TOC*, gravierte Tischplatte und Zeichnungen auf Papierresten, 2023

10. ISABEL PETERHANS | *Deponie der Worte*, Wandzeichnung mit Auszügen aus Recherchen von Bettina Knaup, 2023

RAHMENPROGRAMM

20. 06. 2023: Exkursion zur Mülldeponie Ahrental mit Bettina Knaup, Anke Bockreis (Fachgebiet Abfall- und Ressourcenmanagement, Universität Innsbruck) und Alexander Gogl (Institut für Gestaltung, Universität Innsbruck)

LUIS GUERRA (*1974, Santiago de Chile) ist ein visueller Künstler und Philosoph. Derzeit ist er Universitätsforscher an der Akademie der Bildenden Künste, Universität der Künste Helsinki, Finnland, und Fellow der *Post-foundational Contemporary Thought*-Forschungsgruppe (2022–2025, Universität Barcelona). Er war außerordentlicher Professor für Ästhetik und Theorie der Künste am BAU Universitäts-Zentrum für Kunst und Design Barcelona (2020–2022), Koordinator der GREDITS-Forschungsgruppe für Design und soziale Transformation und Mitherausgeber der wissenschaftlichen Zeitschrift *Immaterial, Design, Art and Society*.

Luis Guerra absolvierte ein Postdoc-Studium am Center for Artistic Research (CfAR), Universität der Künste, Helsinki, 2019–2020. Außerdem war er Fellow Resident Artist an der Saastamoinen Foundation, Helsinki (2021) und mit dem künstlerischen Forschungsprojekt *Wandering Echoes, rounds and litanies as performative maps under confinement* Fellow-Stipendiat der Kone Foundation, Helsinki (2020). Im Jahr 2022 erschien sein zweites Buch: *Wandering Echoes, a handbook of operative losses*, Errant Bodies Press, Berlin. 2017 veröffentlichte er *La Inexistencia del Arte* nach einem Forschungsaufenthalt am Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía, Madrid, dank der Unterstützung der Santander Foundation (2015–2016).

Seine Praxis bewegt sich in einer Zone visueller Begegnungen zwischen Zeichnung und Handlung, zwischen Schrift und Objekt und verortet sich entlang der imaginären Linie, die die westliche Kultur zwischen Kunst und Philosophie gezogen hat. Unter den Konzepten, die seine künstlerische Forschung umrahmen, spielen vor allem drei eine zentrale Rolle: das Nicht-Domizilierte, das Echoische und das Nicht-Existierende.

https://www.luisguerra.org/

BETTINA KNAUP, freie Kuratorin und Autorin (Berlin), hat zahlreiche internationale Festivals, Ausstellungen und Projekte (ko-) kuratiert, darunter das International Festival of Contemporary Arts City of Women (Ljubljana, 2001–2004), *performing proximities* (Beursschouwburg, Brüssel, 2008), *performance platform. body affects* (Sophiensaele, Berlin, 2012) und das Archiv- und Performanceprojekt *re.act.feminism*, das von 2008 bis 2013 durch Europa tourte (u.a. Akademie der Künste Berlin, Fundació Antoni Tàpies, Barcelona, Wyspa Institute of Art, Gdansk, Tallinn Art Hall) und 2022 im Rahmen der Manifesta 14 in Pristina eine Neuauflage erfuhr. Sie publiziert, unterrichtet und arbeitet regelmäßig mit anderen Künstler:innen und Kurator:innen zusammen.
Von 2016 bis 2021 war Knaup PhD research fellow am Department of Drama, Theatre and Performance an der Roehampton University, London. In ihrer Dissertation *performing (as) waste. sticky care in feminist materialist performance and curation* entwickelt sie eine praxisbasierte Forschung zu ökologisch inspirierten, feministisch - queeren Performances im Umgang mit „waste-matter". Zur Zeit bereitet sie das kollaborative Residenzprojekt *common wastes* vor, das sich mit Müll-Infrastrukturen beschäftigen wird.
https://www.reactfeminism.org/

Isabel Peterhans (*1986), freischaffende Illustratorin und Comickünstlerin, lebt und arbeitet in Innsbruck. Sie studierte Illustration an der Hochschule Luzern – Design & Kunst und an der Bezalel Akademie in Jerusalem. Ihre Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet, darunter ihr 2014 erschienenes Buch *Yallabyebye* mit Förderpreisen der

Zeugindesign-Stiftung und der Wilhelm Wirz-Stiftung Basel. Isabel Peterhans' Publikationen erscheinen in internationalen Zeitschriften sowie Büchern. Gezeichnete Reportagen veröffentlichte sie unter anderem im Freitag (D), WOZ (CH) und Strapazin (CH). In der Serie *Rest in Colors* (2021), einer ihrer jüngsten Arbeiten, setzt sich Peterhans mit der Abfallproduktion in ihrem eigenen Atelier auseinander, in dem sie mit Farbresten gebrauchte Verpackungen bemalt und sie somit dem Prozess des Verschwindens entzieht. Für das von der Initiative Minderheiten Tirol gegründete Projekt *re:framing jenisch* (2022) zeichnete Peterhans in Zusammenarbeit mit der Autorin Simone Schönett eine Online Graphic Novel. Diese nimmt das tabuisierte Thema der Gewalt gegen Menschen jenischer Herkunft in den Blick.
https://www.isabelpeterhans.ch

Benjamin Zanon studierte Architektur an der technischen Universität in Wien (2001–2004), anschließend bis 2006 Philosophie an der Universität Wien. 2008 wechselte er nach Düsseldorf und begann dort das Studium der freien Kunst, Bildhauerei an der dortigen Kunstakademie. Ab 2009 studierte er in der Klasse von Professor Richard Deacon, der ihn 2014 zum Meisterschüler ernannte. Im Februar 2015 schloss er das Studium ab. Seit 2015 lebt und arbeitet er als bildender Künstler in Innsbruck/Tirol. Zanon beteiligte sich an Ausstellungen in Österreich, Deutschland, Italien und der tschechischen Republik. Zuletzt wurde seine Arbeit mit dem Hilde-Zach Stipendium der Stadt Innsbruck ausgezeichnet (2022).
www.benjamin-zanon.at

ALICE SARMIENTO (*1985; Manila, PH) ist Kuratorin, Kritikerin und gelegentlich Schneiderin. Im Künstler:innenhaus Büchsenhausen beschäftigte sie sich mit Fragen des kommunikativen Kapitalismus und der Überlieferung von Mythen inmitten – oder trotz – des Fehlens eines öffentlichen Raums und eines sinngebenden öffentlichen Diskurses. Für die Produktion der Zines *A Meme is not a Monument but can it make a Myth of a Man?* und *Visionary* sowie des gleichnamigen Javascript-Textgenerators durchkämmte sie Archive und digitale Überbleibsel im Zusammenhang mit philippinischer Architektur, Stararchitektur, Milliardären und anderen zum Mythos gemachten Männern.

Mac Andre Arboleda erkundet die Missstände im Internet durch Forschung und Dialog, Kunst und Text sowie durch Organisationsarbeit und Veröffentlichungen. Er ist Gründungspräsident des UP Internet Freedom Network, einer gemeinnützigen Organisation mit Sitz an der Universität der Philippinen, die sich für digitale Rechte durch Aufklärungsgespräche, Informationskampagnen und spezielle Projekte einsetzt. Außerdem ist er Mitbegründer und Projektleiter des Artists for Digital Rights Network, einer überregionalen Allianz ausgehend von den Philippinen und Indonesien, die sich der Unterstützung von Künstler:innen und Verfechter:innen digitaler Rechte im asiatisch-pazifischen Raum widmet. Arboleda war Stipendiat des Salzburg Global Seminar, des World Urban Parks Emerging Urban Leaders Program, des Australia Council for the Arts International Future Leaders Program, der Akademie Schloss Solitude und der Asia Foundation.

Adam David und **Josel Nicolas**
Adam und Josel bilden zwei Drittel der Comic-Kollaboration Another Green World.

Adam David ist Autor, Buchdesigner und Mitbegründer von Better Living Through Xeroxography, kurz BLTX, einer Comic- und Zine-Ausstellung auf den Philippinen, die seit über einem Jahrzehnt das Ökosystem der Kleinpresse und des Self-Publishing fördert und zahlreiche Communities miteinander verbindet. Darüber hinaus ist er Mitbegründer von Paper Trail Projects, einem Verlag für Poesie und Prosa mit Sitz in Quezon City, Philippinen. Im Rahmen dieser Bemühungen hat er Schritte in Richtung einer umfassenderen Mission des „literarischen Vatermordes" oder der „Trennung der künstlerischen Praxis vom Padrino-System (frei übersetzt „Mäzenatentum")" unternommen.

Josel Nicolas ist ein Illustrator, Autor und Stand-Up-Comedian, der vor allem für seine autobiografische Graphic Novel *Windmills* bekannt ist – eine Coming-of-Age-Serie über das Aufwachsen zwischen einer katholischen Universität in Manila und einer konservativen Stadt nur wenige Stunden von der Metropole entfernt. Seine fortlaufenden Illustrationen sind unter anderem im Magazin *VICE* und in Erik Mattis Film *Buy Bust* (2018) erschienen. Zudem hat er den langlaufenden Strip *Doc Brick: Scientist + Problem Solver* in der Kinderzeitschrift *K-Zone* gestaltet.

Khalil Verzosa ist Künstler, Filmemacher und Mitglied von *Barrio 99* – ein Videoproduktionsunternehmen, das Kunst und Gesellschaftskommentar durch progressives und einzigartiges Storytelling miteinander verbindet. Verzosa, geboren und ansässig in Manila, Philippinen, ist bekannt für *Beastmode: A Social Experiment*, ein 2018 erschienener Spielfilm, der lose auf einem viralen Video basiert, in dem Verzosa von einem philippinischen Schauspieler verprügelt wird, der zu diesem Zeitpunkt für seine öffentlichen Schlägereien berüchtigt war. Artikel und Kritiken sowohl über das ursprüngliche Video, das viral ging, als auch über den Spielfilm, der zwei Jahre später veröffentlicht wurde, bestätigten, dass *Beastmode* in der Tat ein Experiment war, um nicht nur Männlichkeit sondern auch die Tendenz solcher viral gehender Bilder und den öffentlichen Diskurs – sowie die Lynchmorde, die infolge stattfinden – darzustellen.

ENDI TUPJA (*1984) ist eine Künstlerin, Filmemacherin/Storyteller und Kulturschaffende, die zwischen Berlin und Tirana lebt und arbeitet. Ihre Praxis konzentriert sich auf das Experimentieren mit Strategien der Gedächtnisregeneration und dem Potenzial des Re-Enactments mit Zeitzeug:innen. Sie erforscht die Grenzen der (Selbst-)Darstellung sowie deren tangentiale Beziehung zur Videokunst. In ihrer Suche nach Klarheit ist die Reibung zwischen dem Wesentlichen und einem Gefühl der Übertreibung allgegenwärtig. Sie versucht immer wieder, eine bestimmte Vorstellung einer etablierten institutionellen Formalität in der künstlerischen Forschung und akademischen Sprache in Frage zu stellen. Ihre Arbeiten wurden auf Festivals und in Ausstellungen in Deutschland, im Kosovo, in Mexiko, im Vereinigten Königreich, in den Niederlanden, in Georgien, in der Ukraine, in Italien, in San Marino, in Griechenland usw. gezeigt. Derzeit ist sie Stipendiatin an der Centrale Fies, LIVE WORKS Vol. 10 – Free School of Performance, wo sie ihre Forschungen zu performativen Schreib- und Inszenierungstechniken albanischer weiblicher Stimmen und Erinnerungen im italienischen Kontext zwischen 1992–2011 vertieft.
https://endintupja.wixsite.com/enditupja

Kurator: Andrei Siclodi
Projektmanagement: Veronika Riedl
Ausstellungstechnik: Moritz Schachner, Jasper Bätge, Paul Irmann, Lukas Klestil

TEXTE

Besucher:innentext: Andrei Siclodi
mit Beiträgen von Luis Guerra, Bettina Knaup und Alice Sarmiento

RAHMENPROGRAMM

20. 06. 2023: Exkursion zur Mülldeponie Ahrental mit Bettina Knaup, Anke Bockreis (Fachgebiet Abfall- und Ressourcenmanagement, Universität Innsbruck) und Alexander Gogl (Institut für Gestaltung, Universität Innsbruck)

Anmeldung zur Exkursion via **office@buchsenhausen.at**

Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung finden sich unter **www.buchsenhausen.at**

TIROLER **KÜNSTLER:INNENSCHAFT**
TYROLEAN **ARTISTS' ASSOCIATION**

BÜCHSENHAUSEN

INNS' BRUCK

LAND TIROL

Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

TIROLER **KÜNSTLER:INNENSCHAFT**
TYROLEAN **ARTISTS' ASSOCIATION**

Kunstpavillon: Mittwoch – Freitag 12.00 – 18.00 & Samstag 11.00 – 15.00
Neue Galerie: Mittwoch – Freitag 12.00 – 17.00 & Samstag 11.00 – 15.00
Künstler:innenhaus Büchsenhausen: Auf Anfrage

KUNSTPAVILLON
Rennweg 8a | 6020 Innsbruck | Austria
office@kuenstlerschaft.at
www.kuenstlerschaft.at

NEUE GALERIE INNSBRUCK
Rennweg 1 | 6020 Innsbruck | Austria
office@kuenstlerschaft.at
www.kuenstlerschaft.at

KÜNSTLER:INNENHAUS BÜCHSENHAUSEN
Weiherburggasse 13 | 6020 Innsbruck | Austria
office@buchsenhausen.at
www.buchsenhausen.at

